

## Evangelische Landeskirche Unterschriften für die "Steuer gegen Armut"

**Die Evangelische Landeskirche sammelt Unterschriften für eine Finanztransaktionssteuer und unterstützt damit die Aktion "Steuer gegen Armut" des Nürnberger Paters Jörg Alt. Riskante Finanzgeschäfte sollen eingedämmt und Gelder für soziale Zwecke gewonnen werden.**

Stand: 04.08.2011



Über 60 Trägerorganisationen hat der Nürnberger Jesuitenpater Jörg Alt bereits für seine Initiative "Steuer gegen Armut" gewinnen können. Nun bekommt Alt als einer der prominentesten Fürsprecher einer Finanztransaktionssteuer konzertierte Unterstützung durch die Evangelische Landeskirche. Bis Oktober liegen in allen bayerischen Kirchengemeinden Unterschriftenlisten für eine Besteuerung von Finanzgeschäften aus, auch im Internet kann man sich beteiligen. Im November sollen die Unterschriften am Rande des G20-Finanzgipfels an Bundeskanzlerin Angela Merkel übergeben werden.

### Signal für mehr Bewusstsein



Bis Oktober liegen die Unterschriftenlisten überall im Freistaat aus.

Der Nürnberger Jürgen Körnlein wird seine Unterschrift für eine Finanztransaktionssteuer sicherlich leisten. Der Dekan von Sankt Lorenz hält die Steuer für ein wichtiges Mittel, um den Finanzmarkt zu stabilisieren und bei den Strippenziehern mehr Bewusstsein zu schaffen: "Es geht doch darum, dass diejenigen, die an Börsen spekulieren, auch darüber nachdenken, was sie tun, wenn sie Risikogeschäfte eingehen", sagt Körnlein. "Und es geht darum, Praktiken einzuschränken, die für alle in einem Staatswesen schädlich sind."

### Modell Mehrwertsteuer



Fordert eine Finanztransaktionssteuer: Claus Meier, Finanzchef der Evangelischen Landeskirche

Wie würde eine Finanztransaktionssteuer funktionieren? Ganz ähnlich wie eine Mehrwertsteuer, sagt Claus Meier aus Nürnberg. Der Finanzchef der Evangelischen Landeskirche hat die Unterschriftenaktion mit initiiert. "Im normalen Leben kennen wir die 19 Prozent und die sieben Prozent auf Lebensmittel. Und wir raten der Politik, eine Mehrwertsteuer auf börsliche und außerbörsliche Finanzprodukte zu erheben. Und zwar in einer Größenordnung von 0,01 Prozent." Wer also für 100 Euro Aktien kauft, müsste einen Cent an Steuern zahlen.

### Gewinne für soziale Zwecke



Die Steuereinnahmen sollen unter anderem in Entwicklungshilfe fließen.

Ein Cent Besteuerung auf 100 Euro Aktien - das klingt zunächst nach einer verschwindend geringen Summe. Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble hat allerdings vorgerechnet, dass so bis zu drei Milliarden Euro zusammen kommen würden. Geht es nach Claus Meier und der Evangelischen Landeskirche, sollten diese Einnahmen vor allem dem sozialen Bereich zugute kommen: "Kirche

und Diakonie optieren für diesen Vorschlag, um durch die staatlichen Mehreinnahmen zu erreichen, dass Haushaltskürzungen im Sozialbereich, im Umweltbereich und bei der internationalen Armutsbekämpfung geringer ausfallen."

### Schäden für die Wirtschaft?



Zum G20-Finanzgipfel im November soll Angela Merkel die Unterschriftenlisten erhalten.

Durch die Steuer soll also zusätzliches Geld etwa für die Entwicklungshilfe eingenommen werden, zum anderen sollen die Finanzmärkte stabiler werden. Geschäfte mit hohem Risiko und häufig nur geringen Gewinnspannen würden sich dann nämlich seltener rentieren, glaubt Claus Meier. Skeptisch sieht das Matthias Wrede, Professor für Sozialpolitik an der Universität Erlangen-Nürnberg: "Es gibt ausgefeilte Simulationsstudien, die zeigen, dass es zu verringertem Handelsvolumen kommen kann, mit letztendlich größeren Risiken."

Außerdem, so Wrede, wäre eine solche Steuer nur auf internationaler Ebene sinnvoll. Würde beispielsweise nur Deutschland die Steuer einführen, könnten sich die Finanzströme an andere Handelsplätze verlagern.

### "Einer muss ja anfangen"

Für Claus Meier von der Evangelischen Landeskirche geht diese Kritik ins Leere. Einer müsse ja schließlich anfangen: "Deutschland als größter Wirtschaftsnation Europas stünde es gut an, in Fortsetzung einer sozialen Marktwirtschaft zu überlegen, dass Gewinne nicht nur individualisiert und Verluste sozialisiert werden."

Versenden